

Oliver Achilles, Wien

Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils (Jes 61,10)

Gewand ist mehr als eine äußerliche Hülle. Anhand ausgewählter Stellen der Bibel – von Genesis bis Offenbarung – zeigt der Beitrag: Im Sinnbild der Kleidung werden Würde, soziale Rolle und nicht zuletzt auch Beziehung zum Ausdruck gebracht. Und anhand von Kleidungsstücken lässt sich Heilsgeschichte erzählen. Dabei sind enge Bezüge bis in die gegenwärtige Liturgie hinein zu entdecken. (Redaktion)

MAG. OLIVER ACHILLES
ist seit 2008 wissenschaftlicher Assistent
bei den Theologischen Kursen, Wien.
Er lehrt dort Altes und Neues Testament.

Die Einkleidung des Menschenpaares durch den HERRN

Kleidung ist in der Heiligen Schrift nie nur ein Gebrauchsgegenstand – sie ist Ausdruck einer besonderen Würde, einer bestimmten Rolle oder einer speziellen Beziehung, was besonders schön am Anfang der Genesis zum Ausdruck kommt. Dort heißt es am Ende der Paradies-Erzählung: „Das ewige Wesen, Gott, machte für Adam und seine Frau Röcke von Fellen und bekleidete sie damit.“ (Gen 3,21; Ü: Moses Mendelssohn) Damit hilft Gott in der Erzählung der schamhaften Nacktheit der Menschen ab, um derentwillen sie sich vor ihm versteckt hatten (Gen 3,10), und er tut es auf eine Weise, die das menschliche Provisorium aus 3,7 nachhaltig verbessert.

Die traditionelle Exegese sah in diesem Gewand aus Fellen einen tieferen Sinn.¹ Johannes Chrysostomos las in der Übertretung des Gottesgebotes den Verlust des „himmlischen Gewandes“, mit dem der Mensch ursprünglich bekleidet war; in seinem Kommentar zu Hld 5,3 setzte Gregor von Nyssa den Satz der Braut: „Ich habe mein Kleid schon abgelegt – / soll ich es wieder anziehen?“ in Beziehung zu dem Kleid der Sünde, das die Katechumenen angelegt haben. Dieses Kleid habe sich der Mensch in Gen 3,21 übergeworfen. Das Taufkleid trete an seine Stelle und stelle die Gnade vor dem Sündenfall wieder her.²

In jedem Fall wurde die uralte Erzählung existentiell gedeutet: Nachdem Adam *Mensch* bedeutet und Eva *Leben*, war den Auslegern bewusst, dass es in dem Text um uns Menschen geht: tua res agitur.

Die Gewänder des Joseph

Doch nicht nur Gott gibt Gewänder, auch unter Menschen kann Kleidung geschenkt und genommen werden und eine Zuneigung oder Ablehnung symbolisieren, die für den Träger der Kleidung einschneidende Folgen haben, so in der Josephs-Novelle in den letzten Kapiteln der Genesis. Über das erste Gewand des Joseph, das erstmals in Gen 37,3 erwähnt wird,

¹ Einen guten Überblick geben HEITHER / REEMS: Adam, 223–230.

² JOHANNES CHRYSOSTOMOS: Homilien zur Genesis 16; GREGOR VON NYSSA: Homilien zum Hohelied 11, Auslegungen zu Hld 5,3.

wurde 1968 sogar ein Musical geschrieben: Andrew Lloyd Webbers „Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat“. Es ist tief im kulturellen Gedächtnis verwurzelt, dass dieses Gewand farbig gewesen sei, dabei spricht der hebräische Text lakonisch von einem *k^etonaet passim*: Das erste Wort ist die Constructus-Form von *kutonaet*, eine gängige Bezeichnung für einen hemdartigen Leibrock³, die uns schon in Gen 3,21 begegnet ist. Dieser konnte sowohl von Laien (wie eben Joseph) als auch (vor allem in der priesterschriftlichen Tradition, P)⁴ von Priestern getragen werden.

Das zweite Wort gibt dagegen Rätsel auf. Zwar kommt es noch an einer anderen Stelle in der hebräischen Bibel vor, nämlich in der für das Haus David so tragischen Geschichte von Amnon und Tamar. Es heißt dort von Tamar: „Sie trug ein *k^etonaet passim*, denn so waren die Töchter des Königs, die Jungfrauen gekleidet.“ (2 Sam 13,18) Dieses Gewand wird von Tamar nach der Vergewaltigung durch ihren Halbbruder zerrissen.

Die alten Übersetzungen versuchten eine sinnvolle Übertragung. Die Septuaginta liest *chitōna poikilon* – ein buntes bzw. kunstvoll gewirktes Gewand. Die Vulgata leitet ihre Übersetzung von einem anderen griechischen Ausdruck ab und übersetzt *tunicam polymitam*, was eine vielfältig oder bunt gewirkte Tunika bedeutet. Die Mischna kennt einen dem *passim* ähnlichen Ausdruck⁵, aus dem geschlossen werden konnte, dass es sich um ein Gewand handelte, in das Figuren gewoben waren. In diesem Sinn übersetzt auch das Targum⁶. Der Midrasch Bereschit Rabba leitet den Ausdruck *passim* von *pas* = Handfläche ab und schlussfolgert daraus, das Gewand habe Joseph bis zur Fläche seiner Hand gereicht.⁷

In gängigen heutigen Bibelübersetzungen finden sich diese Traditionen wieder: ein bunter Rock (revidierte Einheitsübersetzung, Luther 2017), ein Ärmelrock (EÜ, Zürcher Bibel), ein knöchellanger Leibrock (Buber/Rosenzweig), ein langärmeliges Kleid (Bibel in gerechter Sprache). Wie auch immer man den Ausdruck übersetzt, das Leid des Joseph und seine erstaunliche Entwicklung, die letztendlich zur Rettung seiner Familie und darüber hinaus bis zum Exodus führen wird, hat in der Auslegung schon sehr früh zu Vergleichen mit der Geschichte Jesu geführt.⁸ Von daher ist das rätselhafte Kleid des Joseph auch als Hinweis auf seine besondere Rolle für die Geschichte seiner Familie und seines Volkes zu lesen.

Innerhalb der Tora ist die Erzählung kunstvoll nach vorne und nach hinten verklammert: Juda, der seinen Brüdern vorschlägt, Joseph in die Sklaverei zu verkaufen (Gen 37,26 f.) betrugt seinen Vater Jakob, indem er und seine Brüder das Gewand des Joseph in Blut tauchen und so den Eindruck erwecken, ein wildes Tier habe ihn gefressen (Gen 37,31 ff.). Jakob selbst hatte *seinen* Vater Isaak und *seinen* Bruder betrogen, indem er sich das Gewand seines Bruders anzog und als Esau verkleidete (Gen 27,15–16). Juda wiederum wird von seiner als Kultprostituierten verkleideten Schwiegertochter Tamar dazu gebracht, sie zu ihrem Recht und damit in den Stammbaum Jesu zu bringen (Gen 38; Mt 1,3). Joseph verliert im Fortgang der Erzählung sein Gewand an Potiphars Frau (Gen 39,12) und kommt dadurch ins Gefängnis,

³ Es gibt sogar Versuche, das englische Wort *cotton* (Baumwolle) von diesem Begriff abzuleiten.

⁴ Ex 28,4.39–40; 29,5.8; 39,27; 40,14; Lev 8,7.13; 10,5; 16,4; zusätzlich auch in Esr 2,69; Neh 7,69–71.

⁵ Siehe Negaim 11,7: קיטא שוש בה פספסים צבותים ולבנים (vgl. JASTROW: Dictionary, 1196).

⁶ מציר siehe GINZBERG: The Legends of the Jews V, 329 Fn 43.

⁷ Midrasch Bereschit Rabba 84,16; zum Ausdruck vgl. JASTROW: Dictionary, 1191; dass die Rabbinen bei פסים auch noch ein Akronym zu פוטיפר (Potiphar), סוחרים (Kaufleute), ישמעאליים (Ismaeliter) und מדיינים (Midianiter) annehmen, zeigt, wie unklar die ursprüngliche Bedeutung letztlich blieb.

⁸ Siehe etwa die detaillierte Gegenüberstellung bei Aphrahat, in: Neuer Stuttgarter Kommentar – Altes Testament 33/2, 157 f.

aus dem er nach dem Anlegen anderer Kleider (Gen 41,14) zur rechten Hand Pharaos aufsteigt. Er empfängt nämlich von Pharao dessen goldenen Ring und wird mit kostbarem Stoff eingekleidet (Gen 41,42). Joseph wird also zweimal seiner Kleider beraubt und bekommt sie zweimal wieder. Als seine Brüder vor ihn treten, die einst durch ihren Betrug den Vater dazu brachten, seine Kleidung zu zerreißen (Gen 37,34), tun sie das gleiche, als Josephs Becher im Getreidesack des Benjamin gefunden wird (Gen 44,13). Nach der Versöhnung mit Joseph werden die Brüder wiederum von Pharao bekleidet (Gen 45,22).

Allein an Hand der Bekleidung des Joseph kann in der kunstvoll aufgebauten Erzählung so viel ausgesagt werden: seine Stellung innerhalb seiner Familie – sein sozialer Status – und das verborgene Wirken Gottes an ihm und mit ihm. Etliche Aspekte der Erzählung werden dann im Neuen Testament wieder aufgegriffen.

Der Hohepriester in Levitikus

Keine Bekleidung wird in der Bibel derartig detailreich beschrieben wie die des Hohepriesters in Ex 28. Die Wirkungsgeschichte dieses Textes reicht tief in die liturgische Praxis der hebräischen, griechischen und lateinischen Tradition hinein.⁹ Theologisch bedeutsam ist die spezielle Priesterkleidung deshalb, weil sie ausdrückt, „dass der Dienst am Heiligtum kein Ausdruck besonderer persönlicher Eigenschaften und Fähigkeiten ist, sondern eine *Aufgabe*, die Aaron und seine Nachkommen als *Amt* ausüben sollen.“¹⁰

Die Kleidung des Hohepriesters ist also Symbol einer spirituellen Wirklichkeit. Wie wirksam die Bestimmungen der Tora in diesem Kapitel bis heute sind, ist daran erkennbar, dass Ex 28 mit Bestimmungen über ein beständiges Licht beginnt, das vor dem Allerheiligsten brennen soll. Auch hier ist die Symbolsprache so eindringlich, dass das „ewige Licht“ bis heute in keiner katholischen Kirche fehlt. Alle diese scheinbar äußerlichen Details repräsentieren eine Realität, die den gläubigen Menschen „sehen“ lässt, worum es eigentlich im kultischen Bereich geht: die Begegnung mit dem Heiligen, der die Menschen zu sich ruft.

Das Gewand der Propheten

Nicht nur Priester trugen in der Bibel eine besondere Kleidung, das galt auch für die Propheten: Sie trugen kein feines Gewand (Mt 11,8), sondern ein Fellgewand (Sach 13,4; 2 Kön 1,8; Mk 1,6) mit einem Ledergürtel (2 Kön 1,8; Mk 1,6) und waren daher an ihrer Bekleidung als Propheten zu erkennen (vgl. 1 Sam 28,14). Diesen Umstand macht sich der Evangelist Markus zu Nutze, wenn er zu Beginn seines Evangeliums Elia gleichsam als Johannes den Täufer verkleidet auftreten lässt (Mk 1,6/2 Kön 1,8). In einem sowohl von der Logienquelle als auch

⁹ Bemerkenswert ist dazu die sehr ambivalente Aussage von Joseph Braun SJ in seiner klassischen Untersuchung, der zuerst einen solchen Einfluss des mosaischen Kultgewandes rundweg bestreitet: „eine Meinung, an der heute niemand mehr festhält“ (vgl. BRAUN: Die liturgischen Paramente in Gegenwart und Vergangenheit, 77). Im weiteren Verlauf räumt er dann aber sehr wohl einen Einfluss ein, mit der abschließenden Einschränkung, es handle sich „höchstens um eine Beeinflussung ganz allgemeiner Art.“ (ebd., 78). Für den jüdischen Gottesdienst gilt: „In der Synagoge weist die Torarolle einige Merkmale dieser Gewänder auf: Sie ist im allgemeinen mit einem bestickten Mantel und einer Schärpe bekleidet und mit Granatäpfeln und Glöckchen gekrönt.“ (PLAUT/BÖCKLER: Die Tora in jüdischer Auslegung II, 297).

¹⁰ DOHMEN: Exodus 19–40, 266.

vom Thomas-Evangelium überlieferten Jesus Wort wird ausdrücklich auf die Kleidung des Johannes Bezug genommen, sowie der Bezug zu Elija hergestellt.¹¹ Deshalb bezeichnet Jesus Johannes auch als „weit mehr denn einen Propheten“ (Lk 7,26; Ü: Fridolin Stier). An dieser Stelle verrät die Kleidung etwas, aber nicht alles über die Identität ihres Trägers.

Denn er kleidet mich in Gewänder des Heiles

Der Schlüsseltext zu unserem Thema findet sich wohl in Jes 61,10 – seine Ausstrahlung reicht tief in das Neue Testament hinein.

Entzücken will ich mich, entzücken an IHM,
um meinen Gott will meine Seele jubeln,
denn er kleidet mich in Gewänder der Freiheit,
schlägt mich ein in den Mantel der Bewahrheitung,
wie ein Bräutigam priesterleich prangt,
wie eine Braut anlegt ihr Geschmeide.
(Ü: Martin Buber)

Was Buber hier mit „Gewänder der Freiheit“ übersetzt (*bigdei jäscha*), hat im Hebräischen die Grundbedeutung von Hilfe, Befreiung, Heil. Mit diesem Ausdruck verwandt ist der Ausdruck *Jeschuah* – Gottes Hilfe, Gottes Heil, und der Namen *Jeschua* – in Neh 8,17 als Bezeichnung Josuas verwendet und den Lesern des griechischen Neuen Testaments als *Jesus* bekannt. Wenn Paulus die Getauften als mit Christus bekleidet beschreibt, dann lag diese Deutung für ihn buchstäblich nahe.¹² Ein weiterer Aspekt ist die Verbindung mit dem Hochzeitskleid – auch sie wird uns noch im Neuen Testament begegnen.

Christus als Gewand anlegen

Zu den bekanntesten neutestamentlichen Aussagen zum Thema „Gewand“ gehört das Wort des Apostels: „Denn alle, die ihr in den Messias hineingetauft wurdet – den Messias habt ihr angezogen“ (Gal 3,27; Ü: Fridolin Stier). Im Hintergrund steht die alttestamentliche Vorstellung von Gott, der den Menschen „mit Heil“ oder „mit Gewändern des Heils“ bekleidet.¹³ Bei diesem Vorgang handelt es sich in beiden Testamenten nicht um eine Art Verkleidung, sondern um den Ausdruck einer eschatologischen Wirklichkeit, eines neuen „Existenzmodells“¹⁴. Die konkreten Folgen dieser Einkleidung sind beachtlich, wenn man die Konsequenz dieses Gedankens bei Paulus (Gal 3,28 – wieder in der Übersetzung von Stier) liest: „Da gibt es keinen Juden noch Griechen, da gibt es keinen Sklaven noch Freien, da gibt es kein Männliches und Weibliches. Denn alle seid ihr Einer – im Messias Jesus.“

¹¹ Logienquelle Q 7,24–28; EvThom 46; 78,1–3.

¹² Für Origenes spricht dieses Jesaja-Wort nicht nur von Christus; es ist Christus selbst, der hier als Bräutigam spricht. – Vgl. ORIGENES: Gen. Hom. 14,1 (GCS XXIX, 122,6); vgl. auch ORIGENES: Cant. Com. 1 (GCS XXXIII, 113,7).

¹³ Vgl. 2 Chr 6,14; Jes 61,10. Zur Metaphorik des von Gott bekleidet werdens vgl. MUSSNER: Galaterbrief, 263.

¹⁴ Ebd.

Das Verschwinden des Taufkleids – und des Weißen Sonntags – aus dem kirchlichen Erleben sind vielleicht auch ein Hinweis darauf, dass das Bewusstsein für die Konsequenzen dieses Apostelwortes noch nicht weit verbreitet ist.¹⁵

Der Festgast ohne Festkleid

In einem Anhang, den Matthäus zu einem aus der Logienquelle Q stammenden Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl (Mt 22,1–14; Lk 14,15–24) bietet, heißt es:

„Als der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Menschen, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Freund, wie bist du hier ohne Hochzeitsgewand hereingekommen? Der aber blieb stumm. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.“¹⁶

Joachim Jeremias hat eine gängige Erklärung für diese auf den ersten Blick befremdliche Episode zurückgewiesen, dass nämlich damals mit der Einladung zur Hochzeit auch die Festgewänder für die Gäste übermittelt worden seien.¹⁷ Er sieht die Erklärung in einem von Jesus besonders häufig zitierten Jesaja-Kapitel und beruft sich ausdrücklich auf das oben schon zitierte Wort aus Jes 61,10.¹⁸

Eine ähnliche Deutung hat Ulrich Luz vor dem Hintergrund von biblischen und apokalyptischen Texten aus der Zeit des zweiten Tempels (und aus dem Kontext des Matthäus) vorgeschlagen: die Metapher vom fehlenden Hochzeitsgewand sei Ausdruck des fehlenden Gehorsams gegenüber dem Willen des Vaters bzw. der fehlenden guten Werken, die beim Gericht vorzuweisen sind.¹⁹ In jedem Fall ist auch hier die Bekleidung Hinweis und Fingerzeig auf eine spirituelle Dimension.

Der barmherzige Vater

Im zentralen Gleichnis vom barmherzigen Vater, das ja eher unter dem irreführenden Titel „Vom verlorenen Sohn“ bekannt ist²⁰, erzählt Lukas bei der Rückkehr des Jüngeren folgende Anweisungen des Vaters:

„Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen ein Fest zu feiern.“ (Lk 15,22–24; rev. EÜ)

¹⁵ Einen Versuch in diese Richtung unternahm schon 1993 Heinrich SPAEMANN: Was macht die Kirche mit der Macht?

¹⁶ Mt 22,11–13; revidierte Einheitsübersetzung.

¹⁷ „Weil eine solche Sitte für die Zeit Jesu nicht belegt ist.“ – JEREMIAS: Die Gleichnisse Jesu, 62.

¹⁸ „Erinnern wir uns, daß Jesus von der Heilszeit als dem neuen Mantel sprach (Mk 2,21 par.) und daß er die Vergebung mit dem Ehrenkleid verglich, das der Vater dem verlorenen Sohn anlegen läßt (Lk 15,22), so werden wir nicht bezweifeln, daß es dieser Vergleich ist, der auch hinter Mt 22,11–134 steht.“ – JEREMIAS, Die Gleichnisse Jesu, 188.

¹⁹ Siehe LUZ: Evangelium nach Matthäus 3, 244 ff. Luz verweist auch auf die analoge Metapher in Offb 19,9.

²⁰ Ich finde diesen Titel, der ja den ganz wichtigen älteren Sohn unterschlägt, der beim Vater bleibt, auch in der neuen Ausgabe der Einheitsübersetzung.

Es liegt nahe, in dem jungen Mann, der hier vom Vater aufgenommen und (wie Joseph von Pharaon in Gen 41,42)²¹ neu bekleidet wird, die Kirche aus den Heiden zu sehen. Dass sich der ältere Bruder weigert, sich mit dem Jüngeren, der von den Schweinen kommt und der das Vermögen des Vaters „mit Huren aufgefressen hat“ (Lk 15,30; Stier) an einen Tisch zu legen, erinnert an die Auseinandersetzungen auf dem Apostelkonvent in Apg 15. Unter welchen Bedingungen sind die Juden in der Kirche bereit, mit denen aus den Völkern – eucharistische – Tischgemeinschaft zu haben?²² In diesem Kontext ist es nicht sehr weit hergeholt, in dem Kleid des zurückgekehrten Bruders eine Anspielung auf das Taufkleid zu erkennen.

Der nackte Jünger bei der Passion

Zum markinischen Sondergut in den Passionserzählungen gehört folgende Notiz am Ende der Getsemani-Szene: „Irgendein junger Mann folgte ihm, gewandet nur mit einem Linnenhemd auf nacktem Leib. Ihn greifen sie. Aber er ließ das Linnenhemd fahren und flüchtete nackt.“ (Mk 14,51–52; Stier)

Erhält diese Szene eine Erinnerung an eine Person, die der frühesten Gemeinde noch bekannt war? Für Joachim Gnilka „beleuchtet“ der Verlust des Kleides in dieser Szene „das Versagen der Jüngerschaft“²³. Wieder wird der Verlust der Kleidung zum Ausdruck eines tieferen Beziehungsgeschehens.

Petrus geht fischen

In diesem Sinne ist wohl auch die Erzählung aus dem Nachtragskapitel des Johannes-Evangeliums zu verstehen. In Joh 21,7 gürtet Petrus – „er war ja nackt“ – sein Obergewand und springt in den See, als er hört²⁴, dass „jener Jünger, den Jesus liebte“ über den Fremden am Ufer sagt: „Der Herr ist es!“ In dem sich anschließenden Gespräch wird Petrus, der an einem Kohlenfeuer dreimal gezeugnet hat, Jesus zu kennen (Joh 18,15–17.25–27) von diesem dreimal gefragt: „Liebst du mich?“ Ich meine, dass die abgelegte Nacktheit des Petrus in dieser Szene nicht nur den technischen Umständen seines Berufs geschuldet ist – auch hier spiegelt das Gewand gleichsam den Beziehungs-Status von Jesus und dem ersten seiner Apostel.

Offenbarung des Johannes

Der letzte Text, der hier besprochen werden soll, ist in seiner Vertonung durch Georg Friedrich Händel weltberühmt geworden – denn er steht in einem hymnischen Abschnitt, der in das Halleluja des „Messiah“ eingeflossen ist. Dabei greift die Offenbarung wieder das Motiv des von Gott gegebenen Hochzeitskleides auf: „Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und seine Frau hat sich gerüstet. Und gegeben ward ihr, daß sie mit Linnen, leuchtend weiß, sich gewande. Linnen – das sind die Rechttaten der Heiligen. Und er sagte zu mir: Schreibe! Selig die zum Hochzeitsmahl des Lammes Gerufenen.“ (Offb 19,7b–9a)

²¹ Joachim Jeremias macht ausdrücklich auf diese Parallele aufmerksam – vgl. JEREMIAS: Die Gleichnisse Jesu, 130.

²² Deutung nach POKORNÝ/HECKEL: Einleitung, 507.

²³ LUZ: Evangelium nach Matthäus 2, 271; Luz fährt fort: „Der sein Leinenhemd aufgebende Jüngling soll nicht ein Lächeln, sondern Schrecken auslösen.“

²⁴ ἀκούσας ist temporal und kausal – siehe SCHNACKENBURG: Johannes Evangelium III, 424.

Die Bezeichnung Byssusgewand (βύσσινος), die im Neuen Testament nur in der Offenbarung begegnet²⁵, meint eine aus feiner Leinwand gemachte Bekleidung, über deren symbolische Bedeutung Johannes gleich Auskunft gibt: *die gerechten Taten der Heiligen* (rev. EÜ). In der Septuagintafassung des Buches Daniel wird damit die Kleidung der Engel bezeichnet.²⁶ So steht am Anfang und am Ende des Beziehungsgeschehens von Gott und Mensch, das in einem weiten Bogen vom Fall des Menschen bis zu seiner endgültigen Erlösung erzählt wird, als Bildsymbol das Gewand, das von Verlust und Hilfe, Verrat und Zutrauen, Ablehnung und Liebe zu erzählen weiß.

Auswertung

Was folgt aus dieser kurzen Übersicht? Ich möchte drei Punkte besonders hervorheben:

+ Es hat mich selbst überrascht, wie sehr die Erzählungen und Passagen der Heiligen Schrift zum Thema Kleidung miteinander verknüpft sind und durch vielfältige Querbezüge geradezu eine eigene Textur gewinnen. Das ist für mich wiederum eine Ermutigung dazu, die Bibel konkordant zu lesen, ohne ihre Differenzierungen und Vielstimmigkeiten auszublenden.

+ Kleidung ist innerbiblisch nie nur etwas Äußerliches und Zufälliges. Das könnte eine Ermutigung sein, auch heute im kirchlichen Leben und Feiern diesem Aspekt eine sensible Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Dass es mir dabei nicht um eine Modeschau im Sinne von Frederico Fellinis Film „Roma“ geht, ist hoffentlich deutlich geworden.

+ Wenn es letztlich Gott ist, der uns in Gewänder des Heiles kleidet, dann kann Bekleidung auch heilsame Erinnerung sein. So sagt Elija zu Elischa, nachdem er ihm seinen Mantel übergeworfen hat: „Geh, kehre um! Denn was habe ich dir getan?“ (1 Kön 19,20). Ohne diesen Aspekt der Umkehr und der Nachfolge verliert (liturgische) Kleidung ihren Sinn. Im Idealfall erinnert sie an das Große, zu dem wir berufen wurden. (vgl. Ex 19,6/1 Petr 2,9)

Literatur

BRAUN, Joseph: Die liturgischen Paramente in Gegenwart und Vergangenheit. Ein Handbuch der Paramentik. Freiburg ²1924.

DOHMEN, Christoph: Exodus 19–40. Freiburg ²2012 (Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament).

GINZBERG, Louis: The Legends of the Jews. Volum 5. Philadelphia 1925.

HEITHER, Theresia/REEMTS, Christiana: Adam. Münster 2007 (Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern 2).

JASTROW, Marcus Mordechai: Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic literature. Reprint Peabody. Massachusetts 2006.

JEREMIAS, Joachim: Die Gleichnisse Jesu. Göttingen ¹⁰1984.

LUZ, Ulrich: Das Evangelium nach Matthäus 2: Mt 8–17. Zürich 1990 (Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament I/2).

- DERS.: Das Evangelium nach Matthäus 3: Mt 18–25. Zürich ²2012 (Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament I/3).

²⁵ Dafür aber gleich mehrfach: Offb 18,12.16; 19,8.14.

²⁶ Dan 10,5; 12,6–7 LXX.

- MUSSNER, Franz: Der Galaterbrief. Freiburg 2002 (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Ungekürzte Sonderausgabe).
- PLAUT, W. Gunther/BÖCKLER, Annette: Die Tora. In jüdischer Auslegung II. Gütersloh 2008.
- POKORNÝ, Petr/HECKEL, Ulrich: Einleitung in das Neue Testament. Seine Literatur und Theologie im Überblick. Tübingen 2007.
- SCHNACKENBURG, Rudolf: Das Johannes Evangelium III (13–21). Freiburg [u. a.] ⁶1992 (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament 4,3).
- SPAEMANN, Heinrich: Was macht die Kirche mit der Macht? Denkanstöße. Freiburg/Basel/Wien 1993.
- Thomasevangelium: KAISER, Ursula Ulrike/BETHGE, Hans Gebhard (Hg.): Nag Hammadi Deutsch. Studienausgabe. Berlin ³2013.